

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #25/2012

14. Juli 2012

Die Fragen stellt **Anna Lena Hohmann**, 18, angehende Politikstudentin, derzeit Praktikantin im BPA

Anna Lena Hohmann:

Frau Bundeskanzlerin, nächste Woche sind Sie beim 3. Petersberger Klimadialog. 2010 fand der erste statt. Deutschland wollte gemeinsam mit Südafrika und Südkorea Entwicklungsländern helfen, eine umwelt- und klimafreundliche Wachstumsstrategie zu entwerfen. Können Sie konkrete Fortschritte verzeichnen?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:

Ja, wir waren damals alle etwas enttäuscht über das Ergebnis von Kopenhagen. Und damals hat der Bundesumweltminister, Norbert Röttgen, mit Südkorea und Südafrika die Initiative ergriffen. Solche Treffen schaffen Vertrauen. Sie sind wichtig - und die Maßgabe war: wenn wir jetzt noch nicht alles erreichen können, was wir wollen, dann wollen wir wenigstens handeln und trotzdem weiter verhandeln. Deshalb ist auf der einen Seite sehr stark über konkrete Projekte gesprochen worden, wo man Klimaschutz schon zeigen kann - und wo auch die Industrieländer materiell, mit Geld, die Projekte unterstützen. Und auf der anderen Seite ist es ganz wichtig, dass viele Umweltminister miteinander Vertrauen aufbauen, damit sie dann bei den großen internationalen Verhandlungen auch wirklich voran kommen. Ich glaube, diese Strategie hat sich bewährt.

Dieser Petersberger Klimadialog war ja eine Reaktion auf das maaue Ergebnis der Klimakonferenz von Kopenhagen 2009. Ende dieses Jahres findet in Doha die nächste UN-Klimakonferenz statt - mit welchen Erfolgsaussichten?

Es gab in Durban - in Südafrika - dadurch, dass die Europäer und die Entwicklungsländer zum Schluss doch zusammen gehandelt haben, ein Ergebnis, dass bis 2015 ein bindendes Klimaabkommen als Nachfolge von Kyoto fertig sein soll. Das ist sehr anspruchsvoll, wenn man weiß, wie schwierig solche internationalen Verhandlungen sind. Und deshalb gibt es schon einen gewissen Fortschritt. Aber man darf die Jahre zwischen 2012 und 2015 jetzt nicht einfach verstreichen lassen. Deshalb geht es eben auch um die Realisierung konkreter Projekte, wo man auf der einen Seite schaut: Wie passen sich Länder, in denen schon Klimawandel stattfindet, an? Und auf der anderen Seite: Was kann man tun, um die Temperaturerwärmung über 2 Grad wirklich zu stoppen? Das Ziel aber ist - das ist ganz, ganz wichtig -, dass nicht Kyoto einfach ersatzlos ausläuft, sondern dass wir die Chance haben, bis 2015 ein bindendes - für alle bindendes - Abkommen zu verhandeln. Natürlich mit gemeinsamer Verantwortung für das Klima der Welt, aber auch mit unterschiedlicher Verantwortung durch den unterschiedlichen Entwicklungsstand der einzelnen Länder.

Was genau muss in dem neuen Klimaschutzabkommen stehen, welches bis 2015 verhandelt und ab 2020 dann umgesetzt werden soll?

Das Oberziel heißt: Es muss vermieden werden, dass der Temperaturanstieg stärker als 2 Grad Celsius seit Beginn der Industrialisierung der Welt ist. Das ist sehr anspruchsvoll, wenn man sieht, was jetzt in den letzten Jahren schon passiert ist. Und wir haben ja in Kopenhagen ein kleines Ergebnis gehabt - nämlich, dass jedes Land gesagt hat, was es denn freiwillig macht zur Reduktion des Ausstoßes von klimaschädlichen Gasen, wie zum Beispiel CO₂. Und wenn man alle Maßnahmen - die damals freiwillig gemeldet wurden - addiert hat, dann sind nicht etwa 2 Grad Erwärmung herausgekommen, sondern deutlich mehr. Das heißt also: bindend und sehr ambitioniert muss das Abkommen sein. Und es wird natürlich harte Verhandlungen geben, wenn dann festgelegt werden muss, welche Region der Welt muss welchen Beitrag dazu leisten.

Europa versucht, Vorreiter beim Thema Klimaschutz zu sein. Inwieweit lenken denn Probleme wie die Eurokrise vom Thema Klimapolitik ab? Hat dafür außer Ihnen momentan überhaupt jemand einen Sinn?

Ja, es gibt schon viele, die doch auch an die Umwelt denken. Wir glauben ja auch in Deutschland, dass wir durch klimafreundliche, durch umweltfreundliche Technologien Wachstum und zukunftsfähige Arbeitsplätze schaffen können - und gleichzeitig etwas gutes für die Umwelt tun. Und wir wissen heute in Europa, dass wir das nicht mehr alleine schaffen können. Wenn Europa überhaupt kein CO₂ mehr ausstoßen würde und Amerika auch nicht, dann würde man immer noch nicht das 2-Grad-Ziel erreichen. Sondern die Schwellenländer werden inzwischen so wichtig, dass trotzdem eine Erderwärmung größer 2 Grad stattfindet. Dennoch haben wir eine Verpflichtung als Länder, in denen wir einen guten Wohlstand aufgebaut haben - zum Teil auch auf Kosten der Natur-, dass wir durch Entwicklung moderner, zukunftsfähiger Technologien - die wir dann auch den Schwellenländern zur Verfügung stellen - Vorreiter sind. Und daran wird Deutschland weiter mitarbeiten.

Der Bundesrat hat gerade den Weg frei gemacht für ein Gesetz zur unterirdischen Speicherung von Kohlendioxid. Mich interessiert: Ist diese Maßnahme in den Augen einer Physikerin wirklich sinnvoll? Oder ist das Gesetz nur durch den Druck der EU zustande gekommen, die ja mit Strafzahlungen gedroht hat?

Die EU hat - richtigerweise - gesagt, dass wir ein solches Gesetz haben sollen, und dass alle Länder versuchen sollten, diese Technologie der Abscheidung von CO₂ auch - sozusagen - auszuprobieren und möglichst weiter zu entwickeln. Ob das in Deutschland zur Anwendung kommt, ist eher zweifelhaft. Wir haben jetzt ein Gesetz, das die Demonstrationsprojekte ermöglicht - was mengenmäßig begrenzt ist. Aber es wird mit Sicherheit so sein, dass Länder, die sehr viel Erdgas und sehr viel Kohle abbauen, eine solche Technologie vielleicht einfacher verwenden können - zum Beispiel in Norwegen wird so eine Technologie angewandt. Und es geht dann darum, dass man - gerade in energieintensiven Bereichen - diese Möglichkeit im Prinzip zur Verfügung hat. Und deshalb ist es ein gutes Signal gewesen, dass wir das endlich umgesetzt haben.